

Aufenthalte ausländischer KünstlerInnen in der Schweiz Warum überhaupt? Wer kann davon profitieren? Und wer unterstützt die Projekte wie?

Tagung der Interessengemeinschaft *artists in residence ch*

Mittwoch, 15. September 2004, Gewürzmühle Zug

T A G U N G S B E R I C H T



Der Tagungsbericht soll jenen Interessierten, welche nicht an der Tagung teilnehmen konnten, die wichtigsten Inhalte und Diskussionspunkte vermitteln.

31.10.2004 | Nicole Greuter

Tagungsprogramm

9.00

Begrüssung

Wenzel A. Haller, IG artists in residence ch

9.15

Aufenthalte ausländischer KünstlerInnen in der Schweiz

Roundtable, moderiert von Brigitta Hug, Ethnologin

Wer lädt wen ein, und warum?

Einführung von Wenzel A. Haller, IG artists in residence ch

11.30

Das Atelierprogramm der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

Referat von Hanna Widrig, Geschäftsführerin der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

12.00

Mittagessen und Atelierbesichtigung in der Gewürzmühle

Mit einem Kurzreferat zur Geschichte der Gewürzmühle

14.30

Kulturaustauschprogramm Schweiz-China

Erfahrungsbericht von Claude Halter, Künstler und Projektverantwortlicher

15.00

Bilanz von Künstlerinnen – und Künstleraustauschprogrammen

Forschungsbericht von Nathalie Diserens, Ethnologiestudentin, Marc Bundi, Künstler und Ethnologiestudent

15.30

Das (neu geschaffene) Künstleratelier der Stadt Dübendorf

Erfahrungsbericht von Elfi Anderegg, Künstlerin und Atelierversantwortliche

16.00

Besichtigung der Ateliers der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

Mit Ursula Jones-Trösch, Atelierbeauftragte der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

Begrüssung

Wenzel A. Haller, IG artists in residence ch, begrüsst die TeilnehmerInnen der vierten AiR-Tagung und stellt fest, dass diesmal auch zahlreiche Schweizer KünstlerInnen da sind.

Entschuldigt haben sich die VertreterInnen von der Christoph Merian Stiftung und dem Stiftungsrat von Pro Helvetia sowie Regula Koch, Kulturbeauftragte des Kantons Zug; Isabelle Naef-Galuba, Verantwortliche des Fonds municipal d'art contemporain; Thomas Burkhalter, Musikethnologe und Kulturjournalist; Yaulu Linankoy, Monatszeitschrift "Wagenia", Dakar.

Ein herzlicher Dank für die Gastfreundschaft geht an die Gewürzmühle und insbesondere an Gertrud Künzli.

Ein Dank geht auch an die GeldgeberInnen, welche die IG artists in residence ch unterstützen: an Pro Helvetia, das Bundesamt für Kultur und (fast) alle Kantone.

Wenzel A. Haller übergibt das Wort der Moderatorin, Brigitta Hug, Ethnologin aus Zürich.

Roundtable: Aufenthalte ausländischer KünstlerInnen in der Schweiz

Brigitta Hug weist auf die Schwierigkeit hin, einen Roundtable mit 40 Leuten aus allen möglichen Schaffensbereichen zu moderieren. Im Vordergrund sollen deshalb der Informationsaustausch, der Meinungsaustausch und der Meinungsbildungsprozess stehen.

Im Folgenden wird der einführende Input von Wenzel A. Haller stichwortartig zusammengefasst und eine Auswahl von Statements der TeilnehmerInnen sinngemäss wiedergegeben.

Wer lädt wen ein, und warum?

In der Schweiz gibt es 30 bis 40 Ateliers. 60 bis 120 ausländische KünstlerInnen pro Jahr werden eingeladen, resümiert Wenzel A. Haller. Gleichzeitig gibt es im Ausland mehr als doppelt so viele Ateliers für Schweizer KünstlerInnen von Schweizer Anbietern. Demzufolge leben und arbeiten vermutlich auch mehr als doppelt so viele Schweizer KünstlerInnen jährlich in einem Atelier im Ausland. (Quelle: Website artists in residence ch)

Ein Diskussionspunkt dieser Tagung könnte sein: Müssen mit Schweizer Geldern Schweizer KünstlerInnen unterstützt werden, wie das zum Teil gefordert wird?

Im Vordergrund steht ein anderes Thema: Wie werden ausländische KünstlerInnen ausgewählt, die in die Schweiz eingeladen werden? Ein Beispiel:

"Neben einem überzeugenden künstlerischen Leistungsausweis wird von den eingeladenen ausländischen Kulturschaffenden der jeweiligen Kultursparte auch eine Bereicherung der bernischen Kulturszene erwartet und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit dem bernischen Kulturschaffen vorausgesetzt." (Vergabe der Gaststipendien des Kantons Bern in Biel)

Es reicht also nicht, ein guter Künstler oder eine gute Künstlerin zu sein, sondern sie oder er muss auch noch die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der Öffentlichkeit mitbringen. Dazu stellen sich folgende Fragen:

- Wird damit nicht grundsätzlich die Arbeit der ausländischen KünstlerInnen und der Sinn eines Aufenthalts in Frage gestellt?
- Wer ist die Öffentlichkeit?
- Will die Öffentlichkeit dies Auseinandersetzung? Und was, wenn diese das nicht will? Wie kann man dann überhaupt jemanden auswählen?
- Teil einer Öffentlichkeit könnten die KünstlerInnen sein. Aber, empfinden die Schweizer KünstlerInnen die Gäste nicht möglicherweise als Konkurrenz?

Sicher ist: Für die Atelier-Anbieter gibt es noch sehr viel zu tun. Öffentlichkeit schaffen ist ein Prozess. Das Interesse muss aufgebaut werden, immer wieder und immer wieder ein wenig mehr. Finanzierungsfragen haben sehr viel mit Öffentlichkeit zu tun. Nur Projekte, die öffentlich wahrgenommen werden, haben längerfristig eine Chance unterstützt zu werden.

Deshalb also das Tagungsthema: Warum werden ausländische KünstlerInnen in die Schweiz eingeladen. Wem bringt es etwas oder wem könnte es unter welchen Umständen etwas bringen?

Statements der TagungsteilnehmerInnen

KünstlerInnen aus anderen Ländern haben ein anderes Kunstverständnis; das Zusammentreffen von Kunstszene ist eine Bereicherung. (Malaika Belfort, Künstlerin)

Stein am Rhein erhofft sich durch die Künstlerwohnung Chretzeturm gemäss Leitlinien u.a. auch eine Förderung für eine andere Form von Tourismus. (Adolf Strehler)

Pro Helvetia lädt ein, um die Zusammenarbeit, die Entstehung von Koproduktionen zu fördern; das Netzwerk artists in residence ist eine Keimzelle zur Förderung des interkulturellen Dialogs und soll deshalb gemäss Pius Knüsel, Direktor von Pro Helvetia, weiterhin unterstützt werden. (Mela Sonanini)

Die eigene Kultur wird durch den ausländischen Künstler im Kontrast wahrgenommen; die Welt ist ein internationales Netzwerk; dem globalen Kulturaustausch kann man sich heute nicht mehr verschliessen, man muss sich austauschen. (René Stettler)

Die Betreuung von und der Kontakt zu den ausländischen KünstlerInnen, die im Artists in Lab Programm sind, ist so spannend und angenehm, dass es mein ganzes soziales Leben umgestellt hat. (Jill Scott)

Die Gewürzmühle ist bisher ein Zuger Kuchen, ausländische Künstler wären eine Bereicherung für beide Seiten; die Schweiz ist in der komfortablen Lage, im Ausland Ateliers zu finanzieren, sie muss aber auch Ateliers in der Schweiz zur Verfügung stellen, weil die Schweiz für AusländerInnen zu teuer ist. (André Madörin)

Es geht darum, die Aspekte von Austausch und Isolation zusammenzubringen, den Austausch mit der Schweizer Bevölkerung, z.B. durch Vorträge oder Ausstellungen, aber einem Gast auch die Gelegenheit zu geben, sich von den alltäglichen Sorgen zu befreien, Zeit zu haben für Inspiration oder zum Forschen. (Marina Miladinov)

Austauschprogramme für SchweizerInnen im Ausland gehören zum Förderauftrag des Bundesamtes für Kultur. Die Schweiz soll dort präsent sein, wo die kreativen Herde sind, in New York oder London etc. (Maria Stergiou)

Der Kanton Aargau will Belarus die Möglichkeit geben, Grenzen zu überqueren. Dies ist wichtig für ein Land, das sonst keine Möglichkeit hat, in ein teureres Land zu gehen und zu sehen, was andernorts in der aktuellen Kunstszene läuft. (Madeleine Rey)

Der Kulturaustausch findet so oder so statt, auch ohne finanzielle Unterstützung. Das Bundesamt für Kultur kann nur einen Anstoss dazu leisten. (Maria Stergiou)

Der Kulturaustausch ist da, liegt viel näher als wir meinen, aber wir nehmen ihn nicht wahr. Es gibt viele eingewanderte KünstlerInnen in der Schweiz. Für diese stellen sich ähnliche Probleme der öffentlichen Wahrnehmung wie beim Atelier-Austausch. Die Fachstelle für Kultur und Entwicklung ist eine Dokumentationsstelle, die auch über einen Geldtopf verfügt. Unterstützt werden zwar auch Kulturveranstalter, nicht aber Austausch-Ateliers. (Mauro Abbühl)

Oft wird gemeint, dass Künstler aus dem Ausland Hilfe bedürfen: Austausch darf jedoch nicht als Hilfestellung gemeint sein, sondern muss aus Interesse passieren und auf der Idee der Partnerschaft beruhen. Es stellt sich aber die Frage: Wie kann man ausländische Gäste besser integrieren? Es ist deshalb wichtig, z.B. über soziale Erwartungen zu sprechen, denn jeder Mensch, der kommt, hat andere Prioritäten. (Hanneke Frühauf)

Die Frage ist: Wie integrieren wir die GastkünstlerInnen für die kurze Zeit, während der sie hier sind und wie lassen sich die lokalen Künstler einbeziehen, damit die Netzkultur erweitert wird? Es

sollen zunächst Begegnungen entstehen, keine grossen Kunstwerke; die kommen erst später zum Ausdruck. Wir lassen uns beschenken von den ausländischen Künstlern. Der Austausch beginnt nur in Solothurn, soll sich aber im Verlauf der Jahre weiterentwickeln. (Fränze Aerni)

Das Kompetenzzentrum für Kulturaussenpolitik kann sich nicht finanziell am Austausch beteiligen, aber der Austausch ist politisch interessant und aussenpolitisch wichtig, weil hier transkulturelle Bewegungen stattfinden. Es gibt also einen ideellen und einen praktischen Wert. Schweizer Botschaften im Ausland werden oftmals mit der Frage konfrontiert, wie man in der Schweiz zu einem Atelier kommt. Wie können sich Botschaften den Zugang zu einem Netzwerk verschaffen? (Daniela Pfander)

Es ist besser, die eigenen Kontakte organisch wachsen zu lassen als den Austausch über Botschaften zu organisieren. (Hanneke Frühauf)

Die DEZA beobachtet die Ateliers und Austauschprogramme aus grosser Distanz und mit grosser Sympathie. Für die DEZA haben sie dritte Priorität, weil sie von den Kosten her viel zu teuer sind. Unsere Strategie ist der Austausch vor Ort, das Aufbauen von Strukturen. Der Blick nach Norden ist weniger wichtig. (Toni Linder)

Wie werden die ausländischen Künstler hier aufgenommen? Wie gross ist die Neugier? Interessieren sich die hiesigen Künstler überhaupt für ausländische Künstler? (Mauro Abbühl)

Ich lade Leute ein, weil mich ein Thema interessiert oder weil ihre Arbeit zur Schweizer Aktualität passt. Ein Netzwerk darf sich nicht um Menschen kümmern, sonst betreibt es Exotismus. (Lino Sibillano)

Sind Themen wichtiger als Menschen? Im Rahmen unseres Forschungsberichts "Bilanz von Künstlerinnen- und Künftleraustauschprogrammen" zeigte sich, dass die Schweiz auch Sprungbrett für Künstler ist. (Nathalie Diserens)

Der Aufbau eines Netzwerks müsste viel früher beginnen; der Austausch müsste im voraus geplant werden können. (Adolf Strehler)

Die Öffentlichkeit und die Geldgeber wollen etwas sehen, d.h. es braucht ein Netzwerk, um Öffentlichkeit zu schaffen. (Lino Sibillano)

Kennen Sie die Erwartungen ihrer Gäste? (Maria Stergiou)

Für Pro Helvetia stellen sich bei der Auswahl verschiedene Schwierigkeiten. Man stellt Kontaktlisten zusammen, überlegt sich, welche Musiker mit anderen Musikern zusammenarbeiten könnten – und dann klappt es menschlich nicht. Hinzu kommt die Frage, welches Atelier passt zu welchem Künstler und ist dieses auch zum richtigen Zeitpunkt frei. Eine Erwartung an das fertige Produkt besteht jedoch nicht. (Mela Sonanini)

Ich würde gerne verstehen, wie man Leute dazu bewegt, sich für ausländische Künstler zu interessieren. (Wenzel A. Haller)

Wie kann man Kontinuität garantieren? Es ist in dieser Zeit wichtiger geworden für Künstler, Luft zu holen, Abstand zu haben. (Daniela Zehnder)

Für den Austausch Bangalore-Aarau suchen wir eher junge Künstler, die gerade ihren Studienabschluss hinter sich haben. Wichtig für die Kontinuität ist es, Freundschaften aufzubauen. Dann entstehen keine Brüche, sondern eine Entwicklung. (Christoph Storz)

Austausch basiert auf Zusammenarbeit. Gibt es einen Grund zur Zusammenarbeit sind sofort Kontakte da, und umgekehrt. Alles, was nicht der Zusammenarbeit dient, ist zweitrangig. (Claude Halter)

Es sollte möglich sein, eine solche Tagung für eine grössere Öffentlichkeit zu öffnen. Auch das Medieninteresse sollte da sein. (Ina Boesch)

Es ist erfreulich, dass an dieser Tagung bisher über Inhalte und nicht über Finanzen gesprochen wurde. (Ines Anselmi)

Der Wert der Kultur ist ein ökonomischer. Kultur ist auch ein Standortfaktor. (Toni Linder)

Das Atelierprogramm der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

Hanna Widrig, Geschäftsführerin der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, schildert die Entstehung und Entwicklung der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr. Die 1971 unabhängig vom Konzern gegründete Kulturstiftung ist heute neben der Krankenkasse das einzige, was von Landis & Gyr überlebt hat.

Die Gründung der Kulturstiftung entsprach zunächst einem betriebsinternen Bedürfnis und entwickelte sich im Verlauf der Jahre zu einem wichtigen Schaufenster für den Konzern, der Kunst und Wissenschaft national und international fördern wollte. Rolf Winnewisser war der erste Kunststipendiat, den die Stiftung für einen Kulturaustausch auserwählte. Als Atelierstandort hatte sich die Stiftung für London entschieden, um sich damit von anderen Städten in Europa abzugrenzen, in denen bereits Ateliers der Schweiz existierten. Heute besitzt die Kulturstiftung fünf Atelierhäuser in London, in einem Quartier, das insbesondere von Pakistani und Menschen aus dem Bangladesh bevölkert ist. 1989 wurden zudem zwei Wohnungen in Berlin erworben und die Beziehungen zu Mittel- und Südosteuropa ausgebaut; die Stiftung beteiligte sich massgeblich an Gründung, Aufbau und Betrieb von zwei Instituten für Advanced Studies, dem Collegium Budapest und dem New Europe College Bukarest. Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten existieren heute sowohl in Zug als auch in Bukarest und Budapest. Derzeit werden für die Ateliers (Miete, Infrastruktur, Stipendien) ca. 1/3 des Budgets aufgewendet (ca. CHF 650'000). 167 Gäste nahmen bisher an den Atelierprogrammen teil.

Das Zuger Atelier im Kloster Maria Opferung beherbergt GeisteswissenschaftlerInnen und KünstlerInnen, derzeit u.a. die kroatische Mediaevistin Marina Miladinov. Voraussetzung für einen Aufenthalt sind Kenntnisse der deutschen Sprache. Geschätzt wird, wenn Verbindungen vor Ort geschaffen werden. Bildende KünstlerInnen erhalten die Gelegenheit, eine Ausstellung zu machen, Literaten eine Lesung.

Mittagessen und Atelierbesichtigung in der Gewürzmühle

Die TagungsteilnehmerInnen werden vorzüglich bewirtet und erfahren dabei, dass die Gewürzmühle den Restaurant-Betrieb aufgrund eines intoleranten Nachbarn und mangels Zonenkonformität aufgeben musste. Die genossenschaftlich organisierte Gewürzmühle ist heute zu einem lebendigen Atelier-Betrieb für Zuger KünstlerInnen geworden.

Den TagungsteilnehmerInnen wird nach einem ausgeklügelten logistischen Plan ein Rundgang durch die verschiedenen Ateliers angeboten. Dabei ergeben sich zahlreiche Gesprächsmöglichkeiten mit den dort arbeitenden KünstlerInnen.





Kulturaustauschprogramm Schweiz-China

Claude Halter, Glasmaler, Kunstglaser und Trickfilmer, erzählt von seiner Zusammenarbeit mit Künstlern in einem Arbeiterquartier in Nanjing und seinem Auftrag an einer Hochschule. So erfahren wir, dass die Kunst in China heute zwar eine grosse Freiheit genießt, aber nur so lange sie nicht publik gemacht wird. Aus diesem Grund sind die Leute darauf angewiesen, dass ihre Werke, die auch Tabuthemen behandeln, über Partner ins Ausland gebracht werden. ChinesInnen erhalten zwar ein Visum für die Ausreise, jedoch kein Flugticket. Seine Motivation, sich für China zu engagieren, sieht Claude Halter u.a. in der Erfahrung, dass die Leute dort den Kopf riskieren, um etwas durchzubringen. Sein Programm umfasst verschiedene Ebenen und konkrete Massnahmen - vom Personenaustausch, über Kunstprojekte bis zur Gründung eines Kulturzentrums in Nanjing -, die dazu beitragen sollen, unbekannte Dinge auf einfache Weise verständlich zu machen, eine gemeinsame Sprache zu finden sowie die Schweiz und China zu vernetzen.

Eckdaten zum Projekt

Start: Anfang 2005

Orte: Bern, Schweiz und Nanjing, Provinz Jiang Su, China (250 km westlich von Shanghai)

Ziele:

1. Austausch von KünstlerInnen aller Sparten, KunststudentInnen, Fachlehrkräfte für die Dauer von 2 bis 3 Wochen (kurz) oder 6 bis 12 Monate (lang)
2. Organisation in beiden Ländern von Kunstevents, Konzerten, Theateraufführungen, Kunstperformanz, Ausstellungen
3. Konkrete Kunstprojekte, wie die Realisierung des „Kommunikationsloch zwischen China und der Schweiz“ des Berner Künstlers Carlo Lischetti
4. Logistische Hilfestellung für DokumentarfilmerInnen beider Länder.

Schweizerisch-chinesische Künstlerstätte in China

Mittelfristig ist geplant, möglichst in einem alten Quartier eine interkulturelle Begegnungsstätte zu schaffen, in der Schweizer Künstler mit chinesischen Kollegen zusammen an den aktuellen, kulturellen chinesischen Entwicklungen aktiv teilnehmen können. Um dies zu verwirklichen wird in drei Schritten vorgegangen:

- Suche nach geeigneten Immobilien in China, die sich für ein kulturelles Begegnungszentrum eignen
- Suche der finanziellen Mittel zur Akquisition der Immobilien
- Einrichten, evtl. Renovieren und Ausbauen der zur Verfügung gestellten Lokalitäten

Welcher Zweck wird verfolgt?

Jahrzehntlang hat sich China von der westlichen Welt abgeschottet. Erst mit dem Beitritt zur WTO im letzten Jahr öffnete sich das Land voll umfänglich den anderen Nationen. Nun sind wir hier mit der Situation konfrontiert, dass in unseren internationalen Beziehungen auf einmal gut 20% der Erdbevölkerung dazugekommen sind, wir von dieser Kultur weder Sprache, noch Schrift oder Gesellschaftsform verstehen. Dazu kommt, dass der atemberaubende, wirtschaftliche Aufschwung Chinas eine Situation schafft, die es uns zukünftig nicht mehr erlauben wird, ein globales Problem ohne Einbezug dieses Erdteils zu lösen.

Daher muss allen klar sein, dass im Bereich Verständigung ein enormer und vor allem akuter Nachholbedarf besteht. Um dieses Manko so schnell wie möglich zu verringern, muss als erstes der Austausch von Personen aus den beiden Ländern erleichtert und gefördert werden. Es sollte für uns Schweizer genau so selbstverständlich werden China zu besuchen, wie das für Paris, London oder New York bereits der Fall ist.

Aber auch auf der chinesischen Seite herrscht ein enormes Interesse an der neuen, für sie plötzlich frei zugänglichen Welt. Allerdings gilt dieses neu erweckte Interesse vorwiegend Nordamerika. Europa und die Schweiz müssen also alles unternehmen, damit die Chinesen unsere Region und Land wahrnehmen, besuchen und schätzen lernen. Im wirtschaftlichen Bereich werden Bemühungen in diese Richtung bereits seit einiger Zeit vorangetrieben. Im kulturellen Sektor aber fehlen sie.

Somit hat das Projekt klar den Zweck, ein wichtiges Element in diesem soeben entstandenen Kulturraum zu sein, um in diesem den interkulturellen Dialog zu fördern.

Projektverantwortlicher:

Claude Halter, Herrengasse 9, CH-3011 Bern

Tel +41 31 311 90 95, Fax +41 31 311 77 70

E-mail: claude.halter@tele2.ch

China mobile, nur eingeschaltet wenn Claude Halter sich dort aufhält
0086-13-814 058 494 (Zeitverschiebung Schweiz/China + 6 Std.)

Forschungsbericht: Bilanz von Künstlerinnen- und Künftleraustauschprogrammen

Nathalie Diserens und Marc Bundi stellen Methode und Resultate ihrer Arbeit vor, die sie im Rahmen ihres Ethnologie-Studiums an der Universität Zürich verfasst haben. In ihrer Forschungsarbeit gehen sie von der Grundthese aus, dass es im interkulturellen Künftleraustausch zu Missverständnissen kommt, weil die Akteure unterschiedliche Erwartungen und Vorstellungen zu den Austauschprogrammen haben. Ihre These, die sie in Interviews mit zwei Künstlerinnen aus Afrika und zwei Kuratoren aus der Schweiz untersucht und auf Video aufgezeichnet haben, wurde weitgehend bestätigt. Ihre Folgerung: "Während die Kuratoren in ihrer persönlichen Bilanz die menschliche Dimension einer Begegnung mit KünstlerInnen betonen und weniger auf ein künstlerisches Produkt oder das Lancieren einer Karriere zielen, so betonen die KünstlerInnen die Sinn- und Identitätsstiftende Funktion ihrer Werke in einem neuen, unvertrauten Umfeld." Diserens und Bundi betonen jedoch auch, dass ihre Interviewpartner dennoch das Gefühl hatten, durch den Austausch viel über die anderen und über sich selbst zu erfahren.

In der nachfolgenden Diskussion hielt Wenzel A. Haller fest, dass Forschungsarbeiten im Bereich des Kulturaustausches wichtig sind, zumal bisher kaum solche existieren. Marc Bundi stellt zudem fest, dass es keine neutrale Stelle gibt, welche die Feedbacks von GastkünstlerInnen entgegennimmt, damit aus diesen Missverständnissen und Erfahrungen gelernt werden könnte. Er schlägt deshalb vor, auf dem Internet eine solche Plattform zu errichten.

Die vollständige Arbeit kann unter

http://www.artists-in-residence.ch/zug04/bundi_diserens.pdf

eingesehen und ausgedruckt werden.

Das (neugeschaffene) Künstleratelier der Stadt Dübendorf

Die Künstlerin und Atelierversantwortliche Elfi Anderegg gibt einen aufschlussreichen Überblick über die Schwierigkeiten und Chancen, welche der Aufbau eines Gästeteilers in einem "Bauerndorf" mit sich bringt. Im Rahmen eines New Public Management-Projektes im Präsidiialdepartement hat sie, damals noch Gemeinderätin, vorgeschlagen, einen Förderpreis in Form eines Ateliers zu vergeben. Der Förderpreis wurde zwar realisiert, die Idee eines Ateliers aber erst später von der Kulturkommission wieder aufgenommen. Der Inbetriebnahme anfangs September ging eine eigentliche Recherche zum Aufbau des Ateliers voran, u.a. bei artist in residence ch. Das Atelier soll zunächst bildenden KünstlerInnen, später auch anderen Künsten zur Verfügung stehen. Die Nationalität der KünstlerInnen ist nicht entscheidend, wohl aber die deutsche Sprache, da die Verständigung und Auseinandersetzung mit der Bevölkerung von Dübendorf eine Bedingung ist. Die zentrale Lage des Ateliers, neben dem Stadthaus, soll das seine dazu beitragen. Für die Lebenskosten müssen die KünstlerInnen jedoch selber aufkommen.

Besichtigung der Ateliers der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr

Zum Abschluss der Tagung begibt sich eine interessierte Gruppe von TeilnehmerInnen ins Kloster Maria Opferung, um die Ateliers der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr und ihre derzeitigen StipendiatInnen kennenzulernen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Mauro Abbühl, EDA – Fachstelle Kultur und Entwicklung, Bern
Fränze Aerni, Kulturzentrum Altes Spital, Solothurn
Garda Alexander, Künstlerin, Zürich
Elfi Anderegg, Künstlerin, Künstleratelier der Stadt Dübendorf, Dübendorf
Ines Anselmi, Pro Helvetia – Kultur und Gesellschaft, Zürich
Uli Beleffi Sottriffer, Pro Helvetia – International, Zürich
Malaika Belfor, Künstlerin, Baden
Ina Boesch, Kulturwissenschaftlerin und Journalistin, Zürich
David Bosshart, artinfahrt, Nidau
Marc Bundi, Künstler und Ethnologiestudent, Zürich
Nathalie Diserens, Ethnologiestudentin, Dättwil
Claudia Duelli, Projekt CONTINENTES, Zürich
Brigitte Friedlos, Künstlerin, Zürich
Hanneke Frühauf, dutchartdesk.ch und bridgeguard.org, Baden
Roger Girod, Stiftung Sulzberg, Winterthur
Nicole Greuter, Suhr – Tagungsprotokoll
Wenzel A. Haller, artists in residence ch und Gästeatelier Krone Aarau, Aarau – Tagungsleitung
Claude Halter, Künstler, Kulturaustausch Schweiz-China, Bern
Ria Hennink, Niederländische Botschaft, Bern
Doris Hold, Pro Helvetia – International, Zürich
Brigitta Hug, Ethnologin, Zürich – Tagungsmoderatio
Ingrid Käser, Zug
Willi Krafft, GKC GmbH art + business, Gebenstorf
Toni Linder, EDA – DEZA, Bern
Evelyne Lohm, Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr, Zug
André Madörin, Gewürzmühle, Zug
Marina Miladinov, Mediävistin, Kroatien, z.Zt. im Atelier der Zuger Kulturstiftung Landis & Gyr
Ursula Pfander, EDA – Kompetenzzentrum für Kulturaussenpolitik, Bern
Nicole Pfister Fetz, Kulturkommission der Stadt Aarau
Madeleine Rey, BKS Aargau – Partnerschaft Aargau-Belarus, Aarau
Eva Schädler, Ethnologiestudentin, Zürich
Gabriela Schönenberger, Stadtmühle Willisau, Willisau
Jill Scott, HGKZ – AiL, Zürich
Lino Sibillano, PROJEKT ART+, Labor für grenzenübergreifende, künstlerische Zusammenarbeit, Zürich
Mela Sonanini, Pro Helvetia – Abteilung Musik, Zürich
Maria Stergiou, EDI – Bundesamt für Kultur, Bern

René Stettler, HGKZ – AiL, Zürich
Christoph Storz, Künstler, Aarau und Bangalore
Adolf Strehler, Künstlerwohnung Chretzeturm, Stein am Rhein
Ulrich Suter, Schongau
Ambroise Tièche, Ecole supérieure des beaux-arts, Genève
Daniela Zehnder, Künstlerin, Zürich
Bruno Z'Graggen, Kulturvermittler, Zürich
Stefan Zollinger, Stadtmühle Willisau, Willisau

Stimmen zur Tagung

Herzlichen Dank für die hervorragende Organisation, die spannenden Debatten, die interessanten Rundgänge. Für uns als Neulinge war die Tagung sehr wertvoll, vor allem auch die informellen Kontakte und der Gedankenaustausch mit bereits erfahrenen Organisationen. Hoffentlich können diese Treffen weitergeführt werden. Wenn alles plangemäss verläuft, eröffnen wir unsere drei Künstlerateliers Anfang 2006 in Winterthur.

Roger Girod

Es (die Tagung) gab mir Gelegenheit, über verschiedene Aspekte solcher Aufenthalte nachzudenken, und vor allem mich auch auszutauschen und wertvolle Kontakte zu knüpfen.

Brigitte Friedlos

Ich fand den Ablauf gut, die Gesprächsrunde aufschlussreich, die Besichtigung der Ateliers toll und das Essen ausgezeichnet. Das Wichtigste: Leute aus allen Sparten kennen gelernt und interessante Gespräche geführt zu haben (ich habe vorher niemand gekannt an dieser Tagung).

Ingrid Käser

Ein Kompliment an die Gewürzmühle und auch an Frau Hug. Wie bereits gesagt waren diese Begegnungen für mich persönlich sehr wichtig und es war schön zu sehen, wie heterogen eine Interessengemeinschaft sein kann!

Ursula Pfander

Da wurde, wie Ines (Anselmi) das treffend bemerkt hat, wirklich über Inhalte gesprochen, etwas Seltenes heutzutage, wo's zu oft um Geld und Strukturen geht, weil ja immer alle gerade in einer Reform sind ... ich geniesse es schon, ein oder zweimal im Jahr (mehr ist's bei mir nicht), mal weg vom Bürotisch zu kommen und mir in einer anderen Umgebung/mit andern Leuten Gedanken über das zu machen, was einen sonst einsam und theoretisch am Büropult beschäftigt. Auch der persönliche Austausch mit den Frauen vom BAK und vom EDA geht so irgendwie leichter, informeller, vorurteilsloser.

Mela Sonanini

Es war interessant zu hören, wie unterschiedlich der Austausch der Künstler "beurteilt" wird. Ich fand den Beitrag von Claude Halter über seine Arbeit in China interessant und sehr positiv.

Ria Henning

Das Bedürfnis einen Dialog aufzubauen ist klar vorhanden. Deswegen fände ich es förderlich, konkrete Programme auszuarbeiten, wie jeder Einzelne als Organisation, Amt oder Künstler, etc. beitragen kann, um den Spirit des Dialogs umzusetzen. Ansonsten sehe ich die Gefahr, dass es Politik wird: das heisst für mich, dass man redet und diskutiert um das Thema herum und zu wenig passiert.

Garda Alexander

Ich bin ja ziemlich neu in dem Geschäft, habe mir natürlich schon Gedanken gemacht, war aber froh um diesen Austausch – es hat einiges geklärt bei mir. Aufgefallen ist mir, wie unterschiedlich die Angebote sind und bestimmt dadurch die Probleme (Willisau und Dübendorf z.B. stehen an einem ganz andern Ort in jeder Beziehung), vielleicht müsste sich eine nächste Tagung mit spezifischen Problemen befassen und dementsprechend Workshops bilden. Was mir aufgefallen ist, ist Folgendes: Vor allem am Anfang verlief das Gespräch auf einer sehr abstrakten Ebene. Ich hatte z.T. das Gefühl, viele haben Angst, die Angebote auch einmal grundsätzlich in Frage zu stellen. Ich denke aber, das ist immer wieder notwendig, damit eine ehrliche Diskussion stattfinden kann und kein gegenseitiges Schulterklopfen entsteht. Wer hat welche Bedürfnisse und welche Wünsche – das ist doch die zentrale Frage.

Stefan Zollinger

Aber die "Formule", die Leute zusammen zu bringen, stimmt noch immer. Vielleicht müsste man zwischendurch mal öfters ein Tag der offenen Türen für Insider machen.

Hanneke Frühauf

Jedoch die Zeit war ein bisschen zu knapp, um mich mit all den interessanten Themen auseinanderzusetzen, die sich spontan ergaben. So blieb vieles nur angeschnitten und einiges missverständlich. Ich würde es gut finden, wenn viel öfters und vielleicht auch in regelmässigen Abständen, solche Tagungen stattfinden könnten. Man könnte die Leute besser kennen lernen. Es wäre schneller ein offenes Gespräch möglich. Man könnte das Thema vertiefen und mit der Zeit vielleicht auf neue Visionen kommen. Das Ambiente, der Empfang, das Essen und die freundlichen Leute im Speisesaal fand ich ausgezeichnet.

Malaika Belfor

Möchte mich noch ganz herzlich für die anregenden und interessanten Gespräche von heute bedanken. War eine gute Runde.

Lino Sibillano